

Ruhr- Universität Bochum
Sommersemester 2009
Optionalbereich
Wissenschaftliches Arbeiten und Präsentieren
Dozenten: Andreas Inkmann, Markus Kroll

Untersuchung von impliziten Theologien
in verschiedenen Modellen zur Firmvorbereitung

Olivia Pollmann
8. Semester
Katholische Theologie und Germanistik
Matrikelnummer: 108005217247
E-Mail: UPoll13558@aol.com

1. Kurze Bestandsaufnahme

„Firmung scheint eher das Sakrament des „feierlichen Kirchnaustritts“ als das der Eingliederung in die Gemeinde zu sein“¹, heißt es in den ersten Zeilen eines gängigen Werks zur Firmkatechese. Es greift den Tatbestand auf, dass die Zahlen der Firmkandidaten Jahr für Jahr zurückgehen. Die daraus resultierende Notwendigkeit die Attraktivität des Empfangs zu erhöhen, spiegelt sich in der quantitativen Dichte der katechetischen Werke: Fast jedes Jahr erscheint ein neues Modell zur Vorbereitung. Das Vorhandensein vieler Modelle wirft zudem die Frage auf, welches das *Richtige* für die jeweilige Gemeinde sein könnte.

Vorab möchte ich eine kurze Definition des Sakraments der *Firmung* anbringen, deren Bedeutung angesichts der geschilderten Situation nicht mehr als bekannt vorausgesetzt werden kann. Bei der *Firmung* vollzieht sich die Ausgießung des Heiligen Geistes über den getauften Katholiken wie einst an Pfingsten über die Apostel. Konkret besteht der Ritus aus drei prägnanten Vollzügen. Die Salbung mit dem heiligen Chrisam, ein mit Balsam vermisches Öl, das vom Bischof zuvor geweiht wurde, die Handauflegung des Spenders beim getauften Firmling sowie das Aussprechen der Formel: *Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist*. Die *Firmung* prägt der Seele ein unauslöschliches Siegel ein, vereint fester mit Christus und mit seiner Kirche, ermutigt Zeugnis abzulegen und verschafft Eintritt in die Gemeinschaft der Gläubigen.

Das Thema meiner fiktiven B.A.- Arbeit soll die Untersuchung von *Impliziten Theologien* in verschiedenen Modellen zur Firmvorbereitung sein. Diese Gottesperspektiven des Redens und Handelns, die überwiegend verborgen bleiben, aber indirekt wirksam sind, liegen in den meisten Werken hintergründig vor, ohne dass sie explizit benannt werden würden. Nach Hilberath lassen sie sich wahrscheinlich auf Erziehung und Milieu

¹ Hilberath, Bernd Jochen/Scharer, Matthias: Firmung – Wider den feierlichen Kirchnaustritt: Theologisch- praktische Orientierungshilfen, Mainz 1998, S.9.

zurückführen². Darüber hinaus haben sie Einfluss auf die Wahrnehmung der Wirklichkeit. Sie sind selbst eingeschränkt und wirken einschränkend auf Anderes, d.h. Wahrnehmung beschränkt sich auf zu diesem Gottesbild Passendes. *Implizite Theologien* bestimmen unter Anderem den didaktischen Weg, also z. B. die angewandten Methoden und Medien, und bleiben trotzdem unausgesprochen. Da die Firmvorbereitung den Glaubensweg jedes einzelnen Jugendlichen maßgeblich beeinflusst und sich prägend auswirkt, ist es wichtig, im Vorfeld zu klären, welche Impliziten Theologien einem Modell zu Grunde liegen, d. h. das Indirekte direkt zu sagen uns sich zu fragen, was von den Firmbegleiterinnen und -begleitern mit auf den Weg gegeben wird und ob diese Vorgehensweise in der Gemeinde erwünscht ist.

2. Analyse von Impliziten Theologien nach der Methodik von Hilberath

Die *Impliziten Theologien* möchte ich dazu in Werken zur Firmvorbereitung ausmachen und herausstellen unter der Zuhilfenahme der von Hilberath aufgestellten Kriterien. Zuerst richtet sich mein Blick allgemein auf den Aufbau der Werke, worunter ich beispielsweise das Inhaltsverzeichnis und die Struktur der einzelnen Lerneinheiten verstehe. Die Textarbeit beginnt dann mit einem Fokus auf die Ausdrucks- und Beschreibungsweise. Es ist dabei von Vorteil das *Wie* des Redens bzw. Schreibens zu beachten, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Gottesbilder erkennt man in der Regel durch das Ausfindigmachen von „Leitbegriffe[n]“³ und „vorherrschende[n] Verben und Wendungen [aus der] Welt des Konsumierens, des Verwaltens, des Verhandels, der Befreiung [oder] der Kommunikation“⁴ (z. B.: „machen, schenken, leisten, vorschreiben [...] entscheiden, selbst bestimmen“⁵). Sie vereinfachen es, die Hintergründe und *Impliziten Theologien* herauszustellen.

3. Anwendung der Methodik in Werken zur Firmvorbereitung am Beispiel von *Firmkatechesen* von Roman Mensing und *Ich glaube* von Claudia Hofrichter

² Vgl. ebd., S.51.

³ Ebd., S.57.

⁴ Ebd., S.58.

⁵ Ebd., am selben Ort.

An den Anfang stelle ich eine kurze Beschreibung des Aufbaus der Werke, um dem Leser einen Überblick zu verschaffen. Roman Mensing legt in seinen *Firmkatechesen* seine allgemeinen Ziele und Absichten dar. Er beschreibt die Lernziele der Firmlinge detailliert, wichtige Inhalte sollen diese „nennen können“⁶ bzw. „erklären können“⁷. Insgesamt prägen das Werk vor Allem die vielen Vorgaben, was erreicht werden sollte und der vorgegebene Verlauf der Sitzungen. Die Arbeitsblätter sind im Frage- Antwort Stil gehalten, wobei man die Wissensabfrage als primäres Anliegen betrachten kann. Einen wesentlich größeren Gestaltungsfreiraum und weniger Vorgaben finden sich hingegen in der Handreichung *Ich glaube* von Claudia Hofrichter. Der Inhalt und die Vorgehensweise werden mit den Worten Vorschläge⁸ und „Möglichkeiten“⁹ umrissen. Es gibt immer Alternativen. Mit Blick auf die Ausdrucks- und Beschreibungsweise, die Leitbegriffe des Werks, auf welche ich hier nur beispielhaft skizziert an einzelnen Highlights eingehen möchte, spricht Roman Mensing im Zusammenhang mit dem Glaubensbekenntnis von einem „Verpflichtungscharakter“¹⁰, er betont, dass „[d]en Firmlingen [...] klarwerden [muss], daß die Gemeinde etwas von ihnen verlangt“¹¹ und lässt auch die „Zulassungsbedingungen“¹² nicht unerwähnt. „Nachdem so die Ernsthaftigkeit des Vorgangs deutlich ist, wird der Text des Glaubensbekenntnisses gelesen und besprochen.“¹³ Daneben wird der Bischof und sein Amt herausgehoben und intensiv besprochen. Claudia Hofrichter verwendet andere Vokabeln. „Ich frage dich, wie geht es dir“¹⁴ beginnt sie die erste Einheit. Die Art und Weise der „Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen“¹⁵ wird bedacht. Das Prinzip „Wir sind eine Gemeinschaft, jede und jeder ist wichtig“¹⁶ durchzieht das

⁶ Mensing, Roman (Hg.): *Firmkatechesen – Anregungen und Arbeitsmaterial zur Vorbereitung der Firmung in der Pfarrgemeinde*, Mainz 1974, S.39 (exemplarisch auf dieser Seite allein drei Mal!).

⁷ Ebd., am selben Ort (hier allein vier Mal!).

⁸ Vgl. Institut für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), verantwortlich für die Neuausgabe 2001: Claudia Hofrichter: *Ich glaube – Handreichung zur Firmvorbereitung*, München 2001, S.91.

⁹ Ebd., S.100.

¹⁰ Mensing 1974, S.39.

¹¹ Ebd., S.39f.

¹² Ebd., S.41.

¹³ Ebd., am selben Ort.

¹⁴ Hofrichter 2001, S.88.

¹⁵ Ebd., S.91.

¹⁶ Ebd., S.93.

gesamte Werk. Der gemeinschaftsfördernde Aspekt, das „Zusammenwachsen der Gruppe, Vertrauen und Offenheit“¹⁷ stehen im Vordergrund. Moderne Kommunikationsmethoden („SMS“¹⁸) sorgen für Nähe zum jugendlichen Adressatenkreis. Es werden Kennenlernspiele organisiert, bei denen das Interesse an der Person und ihren Eigenschaften in den Vordergrund tritt.

4. Fazit

Exemplarisch möchte ich nun die Hintergründe und *Impliziten Theologien* in den beiden Werken offen legen. Roman Mensing praktiziert hier ein deduktives (ableitendes) Vorgehen¹⁹, bei dem das Konzept, der Inhalt und die Methodik auf dem ausdrücklichen Bekenntnis basiert. Autorität, Tradition und Ordnung²⁰ stehen als leitende Gedanken im Hintergrund. „[P]ersönliche[s] Fühlen und Meinen [ist dabei] nicht besonders gefragt“²¹, weswegen auch das Besprechen von Vorlieben und Abneigungen keine zentrale Rolle spielt. Die Betonung liegt in diesem Fall auf der Verbindung des Gefirmten mit der Kirche in ihrer apostolischen Struktur. Claudia Hofrichter geht induktiv (hinführend)²² vor und setzt bei den Jugendlichen an, will sie einführen in die Welt und die Gemeinschaft des Glaubens. Das Bekenntnis ist nicht die primäre Orientierungsmarke. Die Vorbereitung berücksichtigt die „Zeichen der Zeit“²³. Den Weg mit den Menschen zu gehen, könnte der Wunsch der Autorin sein, denn sie verfolgt humanistische Ziele²⁴, die den Menschen als Individuum im Kollektiv betrachten. Eine Betroffenheit und Anteilnahme an dem Befinden des Gegenübers wird deutlich. Die Auffassung der Autorin lautet möglicherweise wie folgt: „Taufe und Firmung [bilden] das doppelte Sakrament der Initiation [...], das Eintritt in die Gemeinschaft der Glaubenden verschafft“²⁵, deren Lebensgestaltung sich in Gruppen vollzieht. Sie ist eine

¹⁷ Ebd., S.95.

¹⁸ Ebd., am selben Ort.

¹⁹ Vgl. Hilberath 1998, S.75.

²⁰ Vgl. Ebd., S.54.

²¹ Ebd., S.55.

²² Vgl. Ebd., S.75.

²³ Ebd., S.57.

²⁴ Vgl. Ebd., S. 75.

²⁵ Ebd., S.49.

Vertreterin des anthropologischen Ansatzes, während sich Roman Mensing eher auf ekklesiologischer Ebene aufhält²⁶.

²⁶ Vgl. Ebd., S.77.

Literaturverzeichnis

- ☞ Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Katechismus Der Katholischen Kirche – Kompendium, Bonn 2005.
- ☞ Hilberath, Bernd Jochen/Scharer, Matthias: Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt: Theologisch- praktische Orientierungshilfen, Mainz 1998.
- ☞ Institut für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), verantwortlich für die Neuausgabe 2001: Claudia Hofrichter: Ich glaube – Handreichung zur Firmvorbereitung, München 2001.
- ☞ Mensing, Roman (Hg.): Firmkatechesen – Anregungen und Arbeitsmaterial zur Vorbereitung der Firmung in Pfarrgemeinde, Mainz 1974.

Abbildungsverzeichnis

(der in der Power Point Präsentation benutzten Bilder)

- ✍ Erstes Bild:
<http://www.pv-herne-mitte.de>, letzter Zugriff: 19.07.2009
- ✍ Zweites , drittes und viertes Bild:
<http://www.firmung.at>, letzter Zugriff: 19.07.2009